

Titelbild: Himmel über Brodowin

1. Auflage, Brodowin 2019

Klaus Böhm, Brodowiner Dorfstraße 65
16230 Chorin OT Brodowin

Die Kapitel zu Pehlitz und Demeter
fußen auf Texten von Martina Bressel,
die sie für ihren »Landkulturpfad
Hof Schwalbennest« vorbereitet hat.

Zeichnungen: Jessica Zappe, Eichwalde
Druck und Bindung: flyeralarm
Klimaneutral hergestellt.
Gefördert von www.brodowin.info

Die Redaktion dankt dem Institut für
Petrochemie, das mit seiner Weigerung,
auch nur irgend etwas zum Gelingen
dieses Werkes beizutragen, die Edition
desselben wesentlich beschleunigte.

Wegweisung
durch die Gemarkung

Brodowin

im Besonderen exemplifizieret
an dessen gar lieblich Flecken

Pehlitz

begehend dem geneigten Leser
sowohl diesen als auch jenen

Sehnsuchtsort

ohn jeglich Heile=Welt=Beschmonz
untertänigst zu erläutern

vermittels Historien
aus Eis=Hon bis gar Präsentii

accompagnieret
von Traktati und Poem
zu Demeter samt Bitula Eligans
welche vulgo Ruh genennet



Auf der Endmoränenhaut

Unfassbare Naturgewalten in Gestalt der jüngsten Eiszeit haben die Brodowiner Landschaft geformt. ¶ Ohne Menschen gäb's hier nur endlosen Wald mit reichlich Mooren und Sümpfen. ¶ Was uns heute als »Natur« erscheinen mag, ist jedoch längst Kulturlandschaft...

Der »Choriner Endmoränenbogen«, landschaftlicher Glanzpunkt des Biosphärenreservats Schorfheide-Chorin, hing als Reliefkarte namens »Glaziale Serie« in vielen Klassenzimmern in der DDR – wenn auch nicht ganz so oft wie Honni.

Wenn eine neue Eiszeit wieder alles hinwegschiebt, was wird dann aus Grundbuch und Pachtverträgen? Und bis dahin? Verklimawandelt sich die Uckermark zuvor noch in die Toskana des Nordens?

In der Biosphäre

Wenige Tage vor ihrem Untergang gelingt der letzten DDR-Regierung ein Husarenstück: Schutzgebiete, während der Wende in Windeseile ausgewiesen, werden mit dem Westen vertraglich festgenagelt – und bald anerkennend »Tafelsilber der deutschen Einheit« genannt. ¶ Mit dabei: das Biosphärenreservat Schorfheide-Chorin. ¶ Solch ein Unesco-Reservat ist weitgehend auch, aber nicht nur Naturschutzgebiet. Modellhaft soll eine nachhaltige Nutzung in ökologischer, wirtschaftlicher und sozialer Hinsicht entwickelt werden. ¶ So mancher Konflikt im Biosphärenreservat Schorfheide-Chorin wird allerdings nicht gerade modellhaft gelöst. Zum Beispiel sprechen mehrere Prozesse um seine Leitung traurige Bände.

Wo Biosphäre ist, läßt sich per Windradsichtung leicht ermitteln: Verspargelung ist im Reservat tabu. 70 Meter hohe Masten sind es nicht – die Reservatsverordnung reicht nicht hin, eine Erdverkabelung der querenden Ostsee-Windstromtrasse einzufordern.

Bio-Landwirtschaft bis weit übern Horizont

Die Uckermark glänzt mit einem zukunftsweisenden Superlativ: Nirgendwo in Europa findet sich mehr Bio-Landwirtschaft als hier. ¶ Nach der Wende stellen gleich vier Agrar-Großbetriebe auf »bio« um, darunter Brodowin als Sonderfall: dort war der Hof Projekt der Dorfgemeinschaft – woran der Name »Ökodorf Brodowin« bis heute erinnert. ¶ Seitdem ist ein Stein ins Rollen gekommen: Immer mehr »konventionelle« Landwirte im Biosphärenreservat Schorfheide-Chorin kehren zur naturgemäßen Bewirtschaftung ohne Agrargifte zurück. ¶ Allein um Pehlitz und Brodowin herum werden über 14 Quadratkilometer bio-bewirtschaftet! Zusammen mit Wäldern und Seen ergibt sich ein beachtlich großer Lebensraum, der zumindest von den unmittelbaren Auswirkungen der Agrarchemie weitgehend verschont bleibt.

»Konventionell« heißt althergebracht. Konventionelle Landwirtschaft ist als Erfindung der Moderne jedoch junghergebracht ... und Ackern mit Glüh-Fosat & Co. also das Gegenteil von dem, was der Sprachgebrauch uns weismachen will: ganz und gar unkonventionell.

Der Riese in Brodowin, ein Winzling in Pehlitz

Die Wende bringt die »LPG 8. Mai« – Arbeitsplatz fast aller Brodowiner – zu Fall. Am Horizont: mehr Sorgen als Hoffnung. ¶ Der Wahlbrodowiner Reimar Gilsenbach will das Blatt wenden: »Wir machen ein Ökodorf!« Die Idee zündet – die Brodowiner gehen das Wagnis ein. ¶ Obwohl manchem Dorfbewohner die »biodynamische« Landwirtschaft obskur erscheint – man munkelt (nicht ganz zu Unrecht) von präparierten Kuhhörnern, die bei Vollmond zu vergraben seien –, entscheidet man sich selbstbewußt für den anspruchsvollsten Bioverband: »Demeter«. ¶ Zwei weitere Demeterbetriebe entstehen, darunter Hof Schwalbennest. Der mausert sich zum Unikum: Wiewohl mit nur wenig Fläche wider Willen winzigst, leben hier mehr verschiedene Nutztiere und -pflanzen als auf jedem anderen Bauernhof in Brandenburg.

Bio ist nicht gleich Bio. Läuft das Kalb neben der Kuh, oder steht's im Plastiklu? Weidegang oder Stall? Heu oder Silage? Samenfestes Saatgut oder Hybride?

Wo ist das Ökodorf?

Man wird's nur schwerlich finden – ganz einfach deshalb, weil es ein Ökodorf Brodowin nicht gibt. ¶ Was es gab, ist das Projekt eines Gutteils der Dorfgemeinschaft, aus der Landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaft einen westtauglichen Betrieb zu formen. Dieser wurde, damals naheliegend und fern jeder Anmaßung, »Ökodorf Brodowin« getauft. ¶ Doch das Dorf ist nicht diese Firma, wenn auch Brodowiner dort in Lohnarbeit stehen, Land an das Unternehmen verpachten oder lange Jahre als Mitgründer Kommanditisten waren. ¶ Heute befindet sich der Betrieb in Privatbesitz; beim verheißungsvollen Namen ist's geblieben. ¶ So wurde aus dem gemeinschaftlichen Wende-Projekt »Ökodorf« ein Marken- und Firmenname, der bei sozialromantischen Besuchern zu Verwirrung, bisweilen auch Enttäuschung, führt. Die neue »Schautierhaltung« gegenüber des Hofladens kann hier sicher gegensteuern.

Ökodorf: Dorf, dessen Bewohner wesentliche Lebensbereiche wie Wohnen, Arbeit, Energie, auch Soziales, weitgehend gemeinschaftlich, naturverträglich und nachhaltig selbst organisieren

Brodowin ... ein Paradies?

»Ökodorf« hin oder her – immerhin kann man vom schmucken Dorf aus das Paradies schon recht gut sehen. Es sprechen für nicht allzu große Entfernung zu demselben:

- ¶ Kühe mit Hörnern, weil
- ¶ Demeter, so weit das Auge reicht.

Schon das macht Brodowin zu einer einzigartigen Oase in der ansonstigen deutschen Agrarwüste. Obendrauf kommen:

- ¶ außergewöhnlich bewegte Landschaft, stolze Wälder, verwegene Fenne
- ¶ gleich sieben Seen rings ums Dorf
- ¶ kaum Kirchengeläut, keinerlei Marienerscheinungen
- ¶ und eine Bratwurst beim Jäger, die jede Thüringer schlägt.

Wer's bis hinaus nach Pehlitz schafft, der kommt dem Paradies noch etwas näher. Obacht beim Umherstreifen: Der Arsch der Welt ist auch nicht fern.

Ziemlich irdisch ist ...

... dass trotz großräumig pestizidfreier Bewirtschaftung auch hier die Biomasse an Insekten spürbar einbricht. Mähwerke von Kerbtierbrei befreien? Hat sich erledigt. Freilaufhühner, noch vor wenigen Jahren ganztägig mit Insektenfang beschäftigt, langweilen sich zunehmend. ¶ Pestizidfreie Bewirtschaftung macht also keine pestizidfreie Landschaft: Verwehungen aus der Ferne ziehen bis hierher. ¶ Ein Haus wird frei: »Berliner« rücken nach, Einheimische können nicht mithalten. ¶ Fernmüldlich beschimpfen vegane Talibane den Gärtner, weil er Kuhdung aufs Gemüsefeld tut. ¶ Lädt der Dorfclub, kommt die eine Dorffraktion. Tut's der Ökodorfverein, die andere. Kreuz und quer wird sich selten besucht. ¶ Alteingesessene wollen den wilden Karpatenweg durchsanieren, Zugezogene verhindern das. »Ihr in Berlin habt Granitplatten auf jedem Gehweg – und wir sollen hier durch den Schlamm waten?«

Das letztere: ein klassischer Kulturkonflikt. Mit Regelverletzung! Denn nicht allzu unrecht rief's mal übern Fußballplatz: »Wer nicht drei Generationen auf dem Friedhof zu liegen hat, hat hier gar nichts zu melden.«